

Wie funktioniert das Ratsbegehren?

Bitte unterstützen Sie eine Ortsplanung für alle Generationen!

Am 12. Dezember findet nun der erste Bürgerentscheid in der Geschichte der Gemeinde Hohenlinden statt. Sie dürfen entscheiden, wo eine gemeindliche Senioren- und Behindertengerechte Wohnanlage entstehen soll: Entweder im neuen Baugebiet Abtwiese, so hat es der Gemeinderat nach langer Abwägung entschieden, oder auf der Wiese westlich vom Schulsportplatz, wie es eine Initiative rund um Peter Speckmaier und Josef Neumeier fordert:

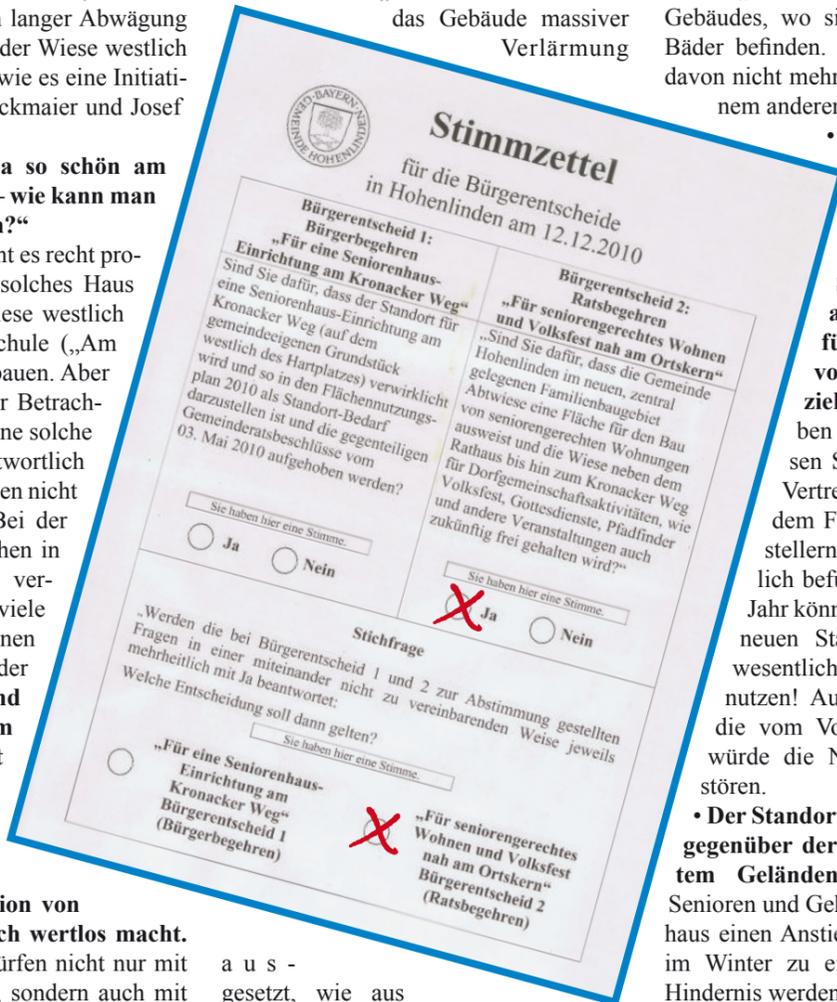
„Das Haus würde ja so schön am Rathausplatz liegen – wie kann man denn da dagegen sein?“

Einfach gedacht scheint es recht problemlos zu sein, ein solches Haus auf die exponierte Wiese westlich vom Hartplatz der Schule („Am Kronacker Weg“) zu bauen. Aber eben nur bei einfacher Betrachtungsweise. Wer für eine solche Entscheidung verantwortlich ist, darf es sich aber eben nicht so einfach machen. Bei der Planung, welche Flächen in der Gemeinde wofür verplant werden, müssen viele Interessen der einzelnen Nutzer gegeneinander abgewägt werden. Und schon wird aus einem schönen Standort eine ortsplannerische Todsünde, die sehr langfristig große Probleme bereitet und eine Investition von Steuergeldern letztlich wertlos macht.

Anders gesagt: Wir dürfen nicht nur mit dem Bauch vorgehen, sondern auch mit dem Kopf! Hier nochmals die wichtigsten Punkte, kompakt zusammengefasst:

• **Durch die Kindergärten und den Hartplatz ergibt sich eine massive Verlärmung des Standortes Kronackerweg in über den ganzen Tag.** Es gibt genügend Beispiele von Kindergärten, die Kinder nur noch zu bestimmten Uhrzeiten im Garten spielen lassen dürfen, weil es Beschwerden aus

der Nachbarschaft gibt! Die Verlärmung der Anlage wäre am Standort Kronacker Weg auch aus folgendem Grund fatal: Bei der Planung von Wohnanlagen werden hochwertige Wohnräume und Balkone generell nach Süden ausgerichtet. Gerade an dieser „Schokoladenseite“ wäre das Gebäude massiver Verlärmung



Am Kronacker Weg würde die Vorderseite des Wohnhauses direkt beschallt

der nebenstehenden Grafik deutlich wird! Auch die Nutzung der Wiese am Hartplatz durch Vereine und Jugend wäre dadurch stark eingeschränkt bis unmöglich - die Telefone bei der Polizei dürften heiß laufen. Eine solche Konkurrenz von Wohnnutzung mit lärmintensiver Spiel- und Freizeitnutzung dürfen wir nicht zulassen!

• **Der große Kritikpunkt der Initiative Speckmaier und Neumeier, nämlich die**

Verlärmung des Standortes Abtwiese durch das Sportgelände des SVH, wird dagegen irrelevant: Erstens ist die Zeit lärmintensiver Aktivität auf dem Sportgelände zeitlich wesentlich stärker eingeschränkt und zweitens trifft der Lärm auf die „Funktionsseite“ eines möglichen Gebäudes, wo sich Treppenhäuser und Bäder befinden. Die Bewohner werden davon nicht mehr hören, als an irgendeinem anderen Platz in Hohenlinden!

• **Am Standort Kronacker Weg befindet sich keine Wohnbauung und somit ist diese Wiese der ideale Standort für Vereinsaktivitäten und auch für unser Volksfest, das von der Abtwiese weg ziehen muss.** Deshalb haben die Bürgermeister diesen Standort zusammen mit Vertretern der Feuerwehr, dem Festwirt und den Schauspielern besichtigt und für tauglich befunden. Ab übernächstes Jahr könnte das Volksfest auf den neuen Standort umziehen, dort wesentlich bessere Infrastruktur nutzen! Auch die Lärmbelastung, die vom Volksfest selbst ausgeht, würde die Nachbarn dort weniger stören.

• **Der Standort Kronacker Weg wäre gegenüber der Ortsmitte auf erhöhtem Geländeniveau.** Also müssten Senioren und Gehbehinderte zum Wohnhaus einen Anstieg meistern, der gerade im Winter zu einem unüberwindbaren Hindernis werden kann.

Wie wird abgestimmt? Wenn Sie unsere Argumente überzeugen, dann stimmen Sie am 12. Dezember für das Ratsbegehren. Dabei reicht es völlig aus, wenn Sie auf der rechten Seite beim Ratsbegehren „Ja“ ankreuzen und auch bei der Stichfrage auf der rechten Seite das Ratsbegehren mit einem Kreuz markieren.

Demokratie ist nicht immer bequem, in diesem Fall weder für uns noch für Sie. Deshalb unsere Bitte: Gehen sie am 12. Dezember zum Bürgerentscheid, damit der Dorffrieden in Hohenlinden gewahrt wird und damit alle Generationen auch in Zukunft gut miteinander auskommen!

Thomas Riedel

HOHENLINDNER

8. AUSGABE
DEZEMBER 2010



NACHRICHTEN

Sonderteil zum Ratsbegehren auf Seite 4

In den Nebel gesprochen...

Der Bürger darf entscheiden! Über ein heißes Thema - wohl eher nicht. Zwar ungewöhnlich bei uns, aber sehr, sehr demokratisch. Der Bürger darf direkt entscheiden. Und das sollte er auch tun, selten genug, dass wir mal was zu entscheiden haben. Also los, nichts wie hin und entscheiden. Warum gibt's denn so was jetzt bei uns?

Ganz einfach: Du gehst los und sammelst Unterschriften für deine Sache, mit Argumenten, mit Überreden, mit Nachdruck und Druck und mit viel Geduld. Oder du bist einfach nur lästig. Egal wie, wenn du genug Unterschriften hast, kannst du einen Bürgerentscheid herbeiführen. Dann kommen die anderen, machen ein Gegenbegehren und schon ist der schönste Streit im Gange. Das ist nicht sehr demokratisch.

Ein Bürgerentscheid sollte nicht verwechselt werden mit Bürgerspalten. Auch anonyme Zettel, Verleumdungen und erfundene Geschichten haben nichts, aber auch gar nichts damit zu tun. Der Bürger hat zu entscheiden, frei und geheim. Es ist nicht im Sinn der Demokratie, mit einer Flasche Wein im Körbchen auf Stimmenkauf zu gehen. Wie bei Rotkäppchen im Märchen, eine unglaubliche Geschichte - und doch wird sie erzählt!

Wieder mal mein Aufruf nach Anstand und Fairness. Es geht nicht um Seelenbalsam für einige Profilneurotiker. Es geht einzig und allein um unsere Gemeinde und um sonst gar nichts. Warum soll aus dem Willen der Bürger ein Gewinner- und Verliererlager geschaffen werden? Um die Zeitung zu füllen, um das Landratsamt oder die Verwaltung zu beschäftigen? Alles gelungen - leider!

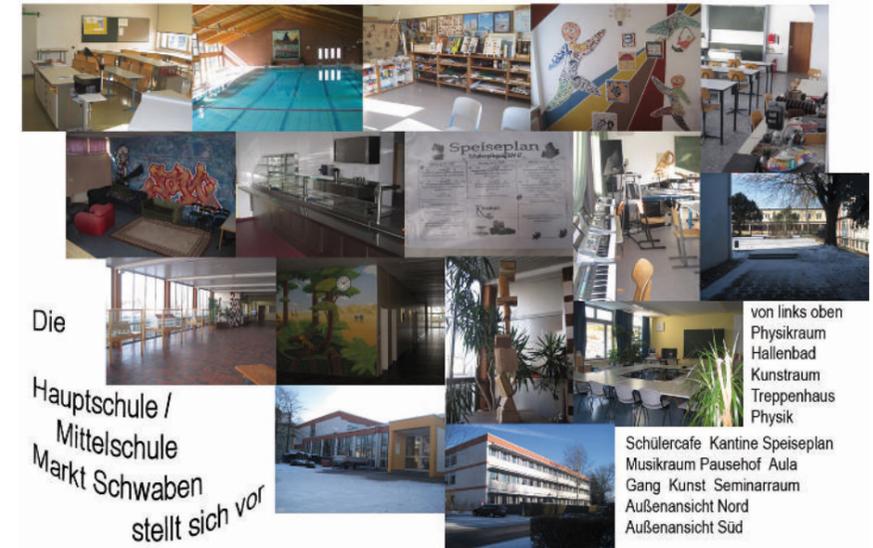
Zwei Ideen, eine Entscheidung und entscheiden werden hoffentlich die Bürger - ganz demokratisch. Ich möchte auch nach dem zwölften Dezember keinesfalls im Sieger- oder Verliererlager leben. Ich bleibe in Hohenlinden.

Falls der Bürger nicht zum entscheiden geht, ja dann, dann wäre ja alles wieder mal in den Nebel gesprochen.

Norbert Weiß

Die neue Mittelschule

Was ändert sich für Hohenlindner Schüler?



Die Einführung der „Mittelschule“ als Weiterführung der Hauptschule beachtet, dass Schüler neben den bisherigen Abschlüssen (Hauptschulabschluss, Quali) auch den sog. Mittleren Bildungsabschluss (vergleichbar Realschulabschluss) erreichen können. Dabei ist ein besonderes Merkmal die ausgeprägte Berufsorientierung in den drei berufsorientierenden Zweigen Technik, Wirtschaft, Soziales. Außerdem bietet die Mittelschule ein Ganztagsangebot, sowie eine Reihe von Praktika, die besonders für praktisch begabte Schüler vorteilhaft sind.

Da oft nur wenige Schulen das gesamte Angebot alleine anbieten können, haben sich mehrere Schulen zu sog. „Schulverbänden“ zusammen geschlossen. Bei uns sind im „Nordverbund“ die Schulen Markt Schwaben und Poing mit den umliegenden Gemeinden zu einem Mittelschulverbund vereinigt. Markt Schwaben bietet ab dem nächsten Schuljahr einen M-Zweig an (M-Kurse bzw. M-Klassen – bei entsprechender Schülerzahl) sowie ein Ganztagsangebot für alle Schüler ab der 5. Klasse.

Warum können wir nicht in Forstern bleiben? Da sich Forstern mit dem Mittelschulverbund Isen – Dorfen zusammen-

geschlossen hat, müssten Hohenlindner Schüler dann bis nach Dorfen, um dort die Mittlere Reife zu machen. In Markt Schwaben hingegen können ab dem nächsten Schuljahr die Hohenlindner an der dortigen Mittelschule ihren Schulabschluss machen.

Ob jemand nach der 9. Klasse mit oder ohne Quali eine Lehre beginnt, oder nach der 10. Klasse auf eine Berufsfachschule oder die Fachoberschule geht mit der Möglichkeit bei entsprechenden Leistungen bis zum Studium zu gelangen – alles ist möglich. Da bisher auch schon alle Schüler der weiterführenden Schulen in Markt Schwaben zur Schule gehen konnten, wird auch die Beförderung dorthin weiter verbessert werden. Individuelle Förderangebote, praktische Arbeitsgemeinschaften und Projektarbeiten, die mehr als bloßes Faktenwissen erfordern, sind in der Mittelschule gefordert.

Wir wünschen unseren Buben und Mädchen, dass sie sich in der neuen Schule wohl fühlen, stark werden in ihrer Person - und stark für den Beruf!

Wenn Sie Fragen zur neuen Schule oder zur Mittelschule allgemein haben - sprechen Sie mit mir oder rufen Sie einfach an!

Jörg Meier

Unter uns...

Ich suche da ein Wort...

Als sich unser CSU-Team vor ziemlich genau drei Jahren zur Kommunalwahl aufgestellt hat, waren wir uns einig, dass wir mit Sachverstand arbeiten wollen. Statt aus dem Bauch heraus zu agieren, haben wir uns Fachkenntnisse für Bauleitverfahren und Geschäftsordnung angeeignet und haben gemeinsam mit anderen Fraktionen Workshops zur Dorfplanung besucht. Jeder von uns versucht daran mitzuarbeiten, dass Hohenlinden nach der laufenden Wahlperiode ein besseres Dorf ist als davor. Das fast die einzige Verpflichtung, die es bei uns gibt, ansonsten sind CSU-Gemeinderäte frei von jeder Parteidoktrin oder Fraktionszwang. Es tut uns allen leid, wenn jemand diesen Anspruch nicht mehr erfüllen will. Auch der Vorwurf, wir würden ohne Herz und Hirn agieren oder letzteres nicht einschalten, schmerzt uns persönlich sehr. Die Lokalpresse hat nun auch einen ziemlich beleidigenden Ausdruck für unseren Gemeinderat gewählt. Das Wort, das ich hier nicht wiedergeben möchte, beginnt mit „K“. Leider ist es nun so, dass sich einzelne Ratsmitglieder wirklich gebärden als wären sie ein „K“.

Schade, dass dadurch der gesamte Gemeinderat in Misskredit kommt. Wir anderen versuchen, ohne persönliche Angriffe fundierte Sacharbeit zu leisten und uns an demokratische Regeln zu halten. Ich lade Sie alle herzlich ein, sich in einer der nächsten Ratssitzungen einmal selbst einen Eindruck zu machen, wer sich dort wirklich wie ein „K“ aufführt. Vielleicht erzählen Sie ihre Erlebnisse auch weiter. Dann kam auch der Vorwurf auf, ich hätte „zu viel Nähe“ zum 1. Bürgermeister. Dazu sage ich ganz klar: Ich freue mich, dass zwischen Ludwig Maurer und mir als seinem Stellvertreter bei allem gebotenen und gegebenen Wettbewerb ein kooperatives und vertrauliches Klima herrscht. Wer nicht der Meinung ist, dass man im Gemeinderat an einem Strick ziehen sollte um etwas zu erreichen, der hat keine Ahnung, wie dieses Dorf funktioniert. Lassen Sie sich von diesem Schmarrn nicht anstecken. Wahlkampf ist wieder in drei Jahren.

CSU Ortsvorstand und Gemeinderatsmitglieder wünschen Ihnen nun ein gesegnetes Weihnachtsfest. Ich hoffe, wir sehen uns bei den anstehenden Weihnachtsfeiern der Vereine und ich wünsche mir, dass unser Dorf dann zur Ruhe kommt.

Ihr Thomas Riedl

Kennen Sie unsere Gemeinde?

Feldkreuze und ihre Geschichte - 2. Teil

Haben Sie es gewusst wo es steht, das in der letzten Ausgabe abgebildete Kreuz?

Hier die Lösung. Es handelt sich um das „Pointnerkreuz“ oder auch noch als „Irnkreuz“ von den älteren Hohenlindnern bezeichnet (früher war der Hofname des Pointnerhofes in Kronacker beim „Irn“ geläufig). Es steht nördlich von Kronacker, fast an der nördlichsten Ausdehnung unseres Gemeindegebietes, neben einer alten Linde an einem würdigen, ja ich denke sicherlich geschichtlichen Platz. Man kann es schon von weitem erkennen und man hat an diesem Punkt eine wunderbare Aussicht. Es ist ein einfaches, offenes Kreuz, mit farblich gefassten Figuren und einer markanten INRI Tafel.



Wie alt es genau ist, oder ob vorher schon ein andere Kreuze dort gestanden haben ist nicht auf das Jahr genau bekannt, aber in alten Aufmarschplänen, die einem Bericht zur im Jahre 1800 erfolgten Schlacht von Hohenlinden beiliegen, ist das Kreuz schon an dieser Stelle eingezeichnet. Genau bekannt ist aber, dass es im Jahre 1958 von den Eltern des jetzigen Hofeigentümers Leonhard Pointner restauriert und Teile vollständig erneuert wurden. Auch im Jahr 1995 wurde es nochmals eingehend saniert. Es ist sicherlich für einen Sonntagsspaziergang ein lohnendes Ziel, aber auch für ein einfaches Gebet ein geeigneter Ort.

So und jetzt wieder zur Frage in dieser Ausgabe: Wissen Sie wo es steht, dass Kreuz hier im Bild (den Namen darauf haben wir natürlich unkenntlich gemacht)? Nein? Ein kleiner Tipp: „Man kann sich beim Suchen fast verlaufen“.

Nicht vergessen darf ich noch, dass ich hiermit noch Danke sage für die Rückmeldungen die ich bisher bekommen hab. Deshalb geht's weiter mit den „Gschichterln“, also bis zur nächsten Ausgabe! Rudi Perfler

Impressum

Hohenlindner Nachrichten

8. Ausgabe

erscheinen als kostenlose Bürgerinformation des CSU-Ortsverbands Hohenlinden.

Redakteure für diese Ausgabe:

Jörg Meier, Norbert Weiß, Thomas Riedl, Rudolf Perfler, Alois Grabl, Tobias Scheller

V.i.S.d.P: Thomas Riedl,

Ortsvorsitzender, Kreuzstraße 2, 85664 Hohenlinden.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung des CSU-OV Hohenlinden wieder!

Leserbriefe und Anfragen:

mail@csu-hohenlinden.de

+++Aus dem Ortsverband+++

Rücktritt

Das CSU-Vorstands- und Gemeinderatsmitglied Christian Eckert hat sein Amt als einer der stellvertretenden Ortsvorsitzenden nieder gelegt und ist aus der CSU ausgetreten. Der Ortsvorstand möchte Christian für seine zahlreichen Wortbeiträge danken und wünscht ihm viel Erfolg bei seiner neuen politischen Heimat.

Der Ortsverband wird seinen Vorstand im Februar 2011 turnusmäßig neu wählen, bis dahin bleibt einer der drei Stellvertreterposten vakant.



Seniorenwohnen: Was braucht unser Dorf?

CSU Hohenlinden macht sich für ein bedarfsgerechtes Wohnkonzept stark

Seniengerechte Wohnungen bzw. Wohnungen für Menschen mit Behinderung - macht man sich Gedanken über den Bedarf, wer ein solches Wohnumfeld benötigt, so ist es sicherlich von Vorteil, einmal die unterschiedlichen Behinderungseinschränkungen zu hinterfragen und andererseits, welche technischen oder baulichen Hilfsmittel und welches soziale Netz diesen Personen zur Verfügung stehen soll.

Um Bürger, die durch Alter oder Behinderung körperlich eingeschränkt sind solange als möglich in einem eigenständigen Leben und örtlichem Umfeld leben lassen zu können, stehen mobile und fest eingebaute Hilfsmittel sowie soziale Unterstützungsdienste (z.B. bei vorübergehender Erkrankung, aber auch zur Entlastung Angehöriger in der häuslichen Pflege) zur Verfügung.

Erst wenn die körperlichen oder geistigen Einschränkungen es notwendig machen

barrierefreie Zonen zu schaffen, bauliche Hilfsmittel bzw. häusliche Pflege einzurichten, dies aber in der bisherigen Wohnung nicht mehr möglich ist, muss man sich nach einer geeigneten Wohnung oder Senioren-/ Pflegeheim umzusehen, um weiterhin soweit wie möglich ein eigenständiges Leben führen zu können.

Wenn man von einer größtmöglichen Eigenständigkeit ausgeht, die sich zweifellos jeder von uns wünscht, dürfte die abgeschlossene barrierefreie und seniengerechte Wohnung je nach Behinderung dabei den Vorzug bekommen. Dies belegt auch die Umfrage, die die Gemeinde zu diesem Thema durchgeführt hat.

Durch die Zunahme unserer Bevölkerung in der Altersstruktur über 60 Jahre und die höhere Lebenserwartung dürfte auch der Bedarf an barrierefreien und seniengerechten Wohnungen allgemein ansteigen. Um den Bürgern von Hohenlinden oder deren Angehörigen diese Möglichkeit zu



einem erträglichen Mietpreis zu bieten, wurde von der Mehrheit des Gemeinderates Hohenlinden mit der CSU-Fraktion eine Fläche auf Abtwiese im Flächennutzungsplan vorgesehen. Als nächster Schritt hat der Gemeinderat nun auf Basis der vorliegenden Umfrage beschlossen, folgendes Konzept weiter zu planen:

1. Schaffung einer gemeindlichen Wohnanlage, die die eben beschriebenen Anforderungen an Kosten, Größe und Barrierefreiheit erfüllt,
2. Unterstützung ambulanter Pflegedienste, die benötigten Leistungen dort anzubieten, damit die Bewohner möglichst lange selbstständig bleiben,
3. Sobald der Bedarf besteht, wird die Gemeinde in Kooperation mit Trägern oder anderen Gemeinden auch stationäre Pflegeplätze schaffen.

Damit bekommt Hohenlinden ein Angebot, das dem Bedarf entspricht, den Bürgerauftrag erfüllt und das auch die Gemeinde finanziell leisten kann!

Alois Grabl

Löst die Sperrstunde Probleme?

Die JU EBE meint: Lasst die Kommunen entscheiden!

Die Junge Union im Landkreis Ebersberg stellt sich gegen Überlegungen seitens der Bayerischen Staatsregierung, eine allgemeine Sperrstunde in Bayern einzuführen. Sozialstaatssekretär Markus Sackmann hatte die Wiedereinführung der landesweiten Sperrstunde vorgeschlagen und auch Innenminister Joachim Herrmann zeigte Sympathie für die Ausdehnung der Sperrstunde. Hintergrund der Forderungen sind wachsender Alkoholkonsum von Jugendlichen und die Zunahme alkoholbedingter Straftaten.

Als Vertreter der Jugend sprechen uns entschieden gegen den Sperrstunden-Vorstoß der beiden Kabinettsmitglieder aus. Natürlich ist die Intention, Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen zu senken, begrüßenswert. Doch die Wiedereinführung der Sperrstunde ist als Gegenmaßnahme völlig unpassend. Eine Sperrstunde verhindert keinen exzessiven Alkoholkonsum, sondern verschiebt diesen lediglich zeitlich nach vorne oder auch vom öffentlichen in den privaten Raum.



Man muss sich die Frage stellen, wie Jugendliche überhaupt an hochprozentigen Alkohol kommen: Es muss also konsequenter verhindert werden, dass Jugendliche am Tag oder in der Nacht an Spirituosen gelangen. In Baden-Württemberg wurden beispielsweise mit dem Verbot von nächtlichem Alkoholverkauf an Tankstellen positive Erfahrungen gemacht. Notwendig sind zudem Aufklärungskampagnen und präventive Maßnahmen in Familien, Schulen und Vereinen. Dort kann man das Problem an der Wurzel anpacken, ohne immer nur an den Symptomen herumzudoktern.

Durch kommunalen Auflagen sowie die Regelungen des Jugendschutzgesetzes wird bereits jetzt gesetzlich

eindeutig geregelt, zu welchen Zeiten sich Jugendliche in Gaststätten aufhalten dürften. Hier wird viel zu schnell nach neuen Gesetzen und Verboten gerufen,

diese treffen jedoch pauschal alle jungen Leute. In Wirklichkeit ist es aber so, dass nur einige wenige Schwierigkeiten machen. Die überwältigende Mehrheit der Jugendlichen feiert friedlich und verantwortungsvoll.

Eine Verlängerung der Sperrstunde hätte nicht zuletzt zur Folge, dass gerade im ländlichen Raum noch mehr Gaststätten und Diskotheken verschwinden würden.

Wir plädieren dafür, die Entscheidung über die Sperrstunde weiterhin bei den Kommunen zu lassen. Mit guten Gründen ist im Jahr 2005 die Sperrstunde in Bayern auf 5 bis 6 Uhr reduziert worden. Zugleich ist das Recht, Sperrstunden einzuführen, im Sinne einer bürgernahen Regelung den jeweiligen Städten und Gemeinden übertragen worden.

Denn: Für eine bayernweit einheitliche Regelung sind die Begebenheiten vor Ort einfach zu unterschiedlich. Die Kommunen wissen am Besten, was sinnvoll und notwendig ist!

Tobias Scheller

Tobi Scheller aus Oberpfraammern vertritt als Kreisvorsitzender der JU die Interessen von Jugendlichen in der Politik.

